

St.Gallen den ersten May 1846

Innigst geliebter Jakob.

Wie könnte ich den Wonnemonat schöner einweihen als wenn ich mich flugs an Deine liebe Seite setze, und traulich mit Dir plaudere, Dir Geliebter, unser buntgemischtes Allerley von Deinen Lieben und Deinem Vaterstädtchen vorführen! Nach Deinem Wunsche schreibe ich Dir einen Auszug aus Theodors Briefe über Caspers jetzige Stellung.

"Er hat in und um Paris nur 4 Etablissements für Glasmalerey welche alle vollauf zu thun haben. Dasjenige das jetzt mein Bruder übernommen hat, war zuvor in den Händen eines Kaufmanns der nichts davon verstand, und nur die Mittel dazu hergab, unter der Aufsicht eines Künstlers der in dem Fache der Glasmalerey beinahe nichts verstand und nicht einmal Carton auszufertigen wusste. Das Etablissement hat darunter gelitten, und dennoch jährlich einen mässigen Überfluss eingetragen, der Besitzer André ein aufrichtiger Freund Caspers, hat eingesehen dass das Geschäft mit der Zeit zu einem unerfreulichen Resultate führen könnte, und übergab einem Bruder die ganze Fabrik zu aussergewöhnlich billigen Bedingungen - Caspar ist in Paris unstreitig der beliebteste Cartonzeichner für Glasgemälde, und die Glasgemäldefabriken stritten sich ordentlich um ihn, denn sehr viele Bestellungen wurden bei denselben mit der ausdrücklichen Bedingung gemacht, dass Caspar die Cartons dazu liefere.

Nun ist aber bei diesen Fabriken ein tüchtiger Cartonzeichner das theuerste und wichtigste Personal. Die Hauptauslage trifft also meinen Bruder nicht, und er hat noch obendrein die Annehmlichkeit die Carton mit eigener Hand und unter eigener Aufsicht auf Glas ausführen zu können.

Caspar ist nun mit der Uebernahme dieser Fabrik aller grösseren Bestellungen gewiss, denn woran es jetzt in Paris völlig fehlte, dass ward dass die Künstler zugleich die Ausführung leiteten. Wie sehr die Uebernahme dieses Geschäfts durch ihn in ihrem wahren Lichte erkannt worden ist, beweist der merkwürdige Fall, dass sein einziger würdiger Nebenbuhler und Cartonzeichner Gérant, vor einigen Tagen Caspar besucht hat, und seine Cartons durch Caspard!!! ausführen lässt. Freilich hat es diesen Gérant eine ausserordentliche Ueberwindung gekostet, seinen rühmlich bekannten Namen fürderhin durch meinen Bruder in die Welt kommen zu lassen; aber er soll wie mir einer seiner Freunde versicherte, doch einen solchen Respekt vor den Talenten unsers Künstlers haben, dass er sogar aufrichtig die Hand dazu bieten werde, das Gescheft bestmöglich florieren zu machen. -

Man spricht schon davon, dass die Fenster der Notre Dame welche durch neue schöne Compositionen verschönert werden sollen, in die Fabrik von Caspar gesandt werden. Von Rouen, von Dieppe fet sind auch schon nicht unbedeutende Bestellungen eingegangen und das Gescheft hat seit 5 Monaten noch nie so florirt, wie es jetzt nur seit den 14 Tagen der Uebernahme durch Caspar geschieht. - Was nun das Finazielle anbetriift, so hat man immer Angst ein Künstler wisse sich in dieser Sphäre nicht recht zu bewegen. Allein 2 Punkte sind hier nicht zu übersehen, einmal, dass mein Bruder selbst im schlimmsten Falle gar nichts verliert, denn er hat keinen Pfennig eigenen Geldes in dieses Geschäft gestekt, sondern alle Auslagen selbst die des Zuges und der Wohnung sind auf Kosten des Associés gemacht worden, anderseits ist sein Associé ein biederer, tüchtiger grundehrlicher Mann, der zwar keine Kenntnisse von einem solchen Geschäfte hat, aber neben dem unermüdlichen Fleisse des Franzosen auch noch dessen Leichtigkeit besitzt, sich in einen neuen Beruf hineinzuarbeiten. Herr Marquis ist sehr reich, und hat jetzt schon frs 70,000 dem Geschäfte einverleibt, es ist zugleich erstaunlich zu sehen wie waker er sich der Sachemet; von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 beaufsichtigt er nicht nur die Maler, die Former(?), die Glasbrenner, die Maurer etc. sondern legt überall, wo es eines flinken starken Armes bedarf, selbst Hand an, unterzieht sich aber dabei in allen die Intelligenz berührenden Dingen aufs unbedingtste meinem Bruder. Vorgestern ist das erstemal seit der Uebernahme der Fabrik durch Caspar Glas gebrannt worden. Es war diess

"für meinen Bruder, ein überaus wichtiger Akt, denn alle Glasgemälde dieser
"14 Tagen waren eigenhändig von ihm ausgeführt worden, und es handelte
"sich nun noch darum ob diese Gemälde auch im Brennen ihre Farbe so be-
"hielten. - Glücklicherweise ist dieses erst Brennen über alle Erwartung
"vortrefflich gelungen. [Ich erinnere mich nicht anderwärts ein so schönes
"Roth gesehen zu haben].

"Vorgestern [den 9ten April] auch in seine neue Wohnung, von deren Fenster
"aus er die Hauptarbeiten übersehen kann, mit Sack u Pack eingezogen. Es
"ist diess ein sehr freundliches, schönes Pleinpiéd, bestehend aus einem
"grossen Salon, 2 Stuben, 2 Kammern und einer geräumigen Küche. Der Salon
"und eine Stube sehen auf einen grossen im schönsten Frühlingsputze da-
"stehenden Garten; die andern Fenster auf die Strasse und die Ateliers.
"Das ganze Etablissement besteht 1) aus 2 Häusern, in deren einem einstöki-
"gen Caspar wohnt, in dem andern 3 stökigen, Marquis schon seit 4 Wochen
"eingezogen ist, wo auch zugleich ein helles geräumiges Bureau ist und
"3-4 Zimmer für Depold Gläser etc. Im 3ten Stocke ist das grosse Atélier
"der Künstler, wo 8 - 10 fachkundige junge Männer arbeiten. 2) aus 2 Sei-
"ten Gebäuden, deren eines den grossen Brennofen enthält, und Zimmer für
"die Arbeiter in diesem Fache; in dem andern ist das Atélier der Winbro(?)
"das ganz neu aufgeführt worden ist.

"Leid thut es mir dass das Etablissement an der Barrière des Amandiers
"ist, das heisst dass es eine Stunde und darüber von allen andern mich
"fesselnden Wohnungen entfernt ligt. Da ich bei öftern Besuchen eine un-
"geheure Zeit verlieren müsste, so habe ich 2 Tage in der Woche fixirt an
"denen ich Caspar besuche, und an denen wir dann zugleich unser Mittags-
"mahl wieder zusammenhalten. - Es war mit Anfangs ganz unheimlich als
"ich plötzlich wieder ausgeschnitten war aus der Umgebung derer, die ich
"am meisten liebe; aber der Mann gehört dem Berufe und nicht seinem Herzen!

- - -

D 8^t May 1846

Voraus, mein geliebter Jacob! muss ich Dein kindliches Herz mit der
Nachricht erquicken, dass der allbelebende Frühling, auch Deinem theuren
Mütterlein erneute Kräfte mitbringt, so dass ich der freudigen Hoffnung
lebe, die Furchen des schwer durchlebten Winters werden durch die schöne
Jahreszeit wieder ziemlich ausgeglichen werden, zwar gehen die Fortschritte
nur nach u nach, denn der gestrige erste Frühlingsausflug nach Mörschwyl,
hat sie noch sehr ermüdet. - Dieser erste diesjährige schöne Sonntag,
hatte fast ganz St.Gallen auf die Füsse gebracht, wir trafen mit Hr.
Schiess aus Herisau [in Gesellschaft von zwei weiblichen Bauren = fünf]el
u mit Hr. Näf [Rössliwirth] u seiner allerliebsten Frau zusammen, welche
beide Dich aufs angelegentlichste grüssen lassen. -

Ich habe vor einigen Wochen einen kurzen nur 3 Tage langen Besuch in
Zürich gemacht, um unsere Freundin Hoffmeister, welche von schwerer
Krankheit genesen, noch zu sehen, bevor sie für den ganzen Sommer zu
ihrer Nichte nach Kemten zieht, um in dörflicher Stille u. Landluft ihre
verlorenen Kräfte wieder zu sammeln. - Ich traf sie, obleich körperlich
noch etwas angegriffen, doch geistig noch in gewohnter, freundlicher,
theilnehmender Lebendigkeit an; besonders interessirte sie sich für alles
was unsern geliebten Brasilianer anbetrifft, der im Vertrauen gesagt, ihr
ganzes Wohlwollen u ihre Freundschaft gewonnen hat, u dem sie durch mich
die freundlichsten Grüsse, u die wärmsten Wünsche für sein fortdauerndes
Lebensglück ausrichten lässt. - Die Familie Däniker soll gerade in je-
nen Tagen meines Aufenthaltes in Z. nämlich anfangs Aprils von dort in
ihre jetzige Heimath jenseits des Oceans abgereist sein. - Mme Däniker
ist Freundi von Mme Hoffmeister!! ergo! - Diese flüchtigen Zeilen
schliesse ich mit einem kräftigen, durch u durch gefühlten Lebewohl!
u der Bitte das Andenken immer treu zu erhalten an Deine Dich innig lie-
bende Vice Mutter. Diesen Augenblick erfahre ich dass dieser Brief so-
gleich auf die Post befördert werden muss, darum nur noch das herzlichste
Lebewohl

von Deinem treuen Mütterchen
S. Gsell-Schobinger.

St.Gallen d 24^t Jan. 1848

Innigst geliebter Jakob

Nur mit sehr wenigen Zeilen muss ich mich leider heute begnügen, da die hier allgemein herrschende Grippe mich auch ein wenig erfasste, ein stark geschwollener Arm macht mir das Schreiben ziemlich beschwerlich. - Die schöne Fejer des gemüthlich verlebten Singabends [die wir grösstentheils Dir Geliebter zu verdanken hatten] fügt Dir noch meine Herzensfreundin bei.

Unser politischer Horizont erhellt sich nach und nach, zwar schweben noch drohende Gewitterwolken über uns, die sich zum Theil entluden mit einer neuen Note von Frankreich, Oesterreich und Preussen Russland und England, sind aus der gehofften fünfer Allianz ausgetreten. So eben gibt man mir das Tagblatt, folgender Satz schliesst in Kürze den Inhalt obiger bemerkter Note bei:

"Die eingegangenen gleichlautenden Noten von Frankreich Oesterreich und Preussen welche nur an den Bundespräsidenten gerichtet sind und eine Reihe guter Rätze und Mahnungen enthalten, wurden der Neunerkommission zur Berichterstattung überwiesen - Dem Herrn Bundespräsidenten soll verdeutet worden seyn, die drei Mächte erwarten diesmal keine Antwort."

(Weiter in der Schrift von Susanne Högger): Da das Schreiben die geschwollene Hand Deines Mütterlein zu sehr angreift, so löse ich sie jetzt ab, u. nach freundlichem "Gott zum Gruss, mein lieber Jakob!" fahre ich im begonnenen politischen Texte fort:

"Die Dekrete des grossen Rathes in Fryburg sind höchst leidenschaftlich u. unvernünftig u. werden neues Unheil u. Unglück über uns bringen, um so mehr da der Bischof von Sitten u. der Bischof v. Fryburg, sammt der ganzen Geistlichkeit dieser zwei Kantone förmlich gegen alle gemachten Beschlüsse protestiren u. sich derwegen direkte an den Papst gewendet haben. - Höre nun selbst: "Der Antrag der provisorischen Regierung in Freiburg hat beschlossen dass die Haupturheber u Begünstiger des Sonderbundes unter dem Titel einer Entschädigung für die Kriegs- u. Okupationskosten, 1. Million u 660,000 fr zu zahlen angehalten seyen, wovon 60,00 fr. auf den Bischof u die Weltgeistlichkeit fallen. Eine Kontribution von 45,000 fr. wurde den Klöstern auferlegt. Diese Summe müsse in 3 Terminen, d 1. März - d 1^t=Juni u 1^{ten} Dec. s.J.bezahlt werden!"

Etwas rascher werden Deine Pulse schlagen, wenn Du geliebter Jakob, in der allgem. Zeit. die Vorträge der franz. P.kammer liesest, wie Guizot, der schlauste der Füchse, mit wahren Schand, Schimpf u. Lügentiteln unsere Eidgenossenschaft besudelt, mit seiner trefflichsten Beredsamkeit, trotz aller Entstellung des richtigen Standpunktes der Sache, die ganze Versammlung entzückt, u die Oposition beinahe zum schweigen bringt, wie Graf Montambert(?), der grösste der Ultra's, uns Eidgenossen nur Barbaren, Meuchelmörder, Kirchenschänder, Gottesleugner u. Komunisten nennt, die kein anderes Ziel verfolgen, als den Umsturz alles bestehenden was durchaus Intervention erheische. Solche schändliche Anklagen werden mit dem lautesten Beifall gekrönt, u nur Graf Selet hielt eine gemässigte, klare Auseinandersetzung, die aber sehr kalt aufgenommen wurde. Dieser Tage erschien auch noch ein Memorandum von Camny(?), der vorzüglich 2 Punkte als die wesentlichsten bezeichnet, nämlich: Die Vertheilung der Kriegskosten u die Revision des Bundesvertrages, wobey die höchste Mässigung u Gerechtigkeit anempfohlen wird. - Bei der Tag-satzung erscheinen nun alle Gesandten, Zug noch ausgenommen. - Von dem aufgelösten Sunderbunde zeichnet Unterwalden vortheilhaft durch seine klare besonnene Haltung aus.

Den Singabend weihten wir schon Nachmittags zum gemüthlichen Feste ein, durch Wiederlesen's Deines liebevollen Briefes an mich, der jedes Mal Deiner geliebten Mutter eine rührende Freude bereitet. Das gewöhnliche Singabend-Bäumchen für meine Herzensfreundin konnte ich noch, in Deinem Namen, mit Überraschung von längst gewünschten Gegenständen ausschmücken, überhaupt war er festlicher als sonst herausgeputzt, u der Tisch auf welchem er stand durch zwischen Moosgestellte Blumentöpfe in einen Garten verwandelt. - Für Deinen l. Papa, hatten wir einen köstlichen Spass bereitet, mit Hülfe einer wohlbeleibten Bletzs..er, u einer der Dir wohlbekannten Marke [mit Brille] fabrizirten wir einen stattlichen Kerl, der, angethan mit einer neuen Weste, u einem neuen feintuchenen wattirten Überrocke am Ofen, als Krämer vor einem Tische sass, auf welchen Deine ferneren Geschenke, als 1 Dutzd Hemder, Beinkleider, Cravatten etc, nebst unsern kleinen Angebinden ausgebreitet lagen. Im Munde hielt der Bursch ein appenzeller Tabakspfeifchen, in welchem, eine Banknote von f 150. versteckt war, Herr Gsell, hatte über die ganze reiche Bescherung gar grosse Freude. - Zum Nachtessen kam wie gewöhnlich Hr. Wetter, wir blieben munter beisammen bis zum Einläuten des neuen Jahres, wo wir dann mit den heissesten Wünschen für unser geliebtes abwesendes Kleeblatt, die Gläser so hell erklingen liessen, dass Du lieber Jakob! selbst in Rio, einen Nachklang davon verspüren musstest?

Der Singabend brachte uns auch einen recht lieben Brif von Theodor u einige Tage später erhielten wir ein Heft sehr schöne Lithographien von Caspars Composition, 6 Blätter [begleitet von eben so viel darauf bezüglich Gedichten von Theodor]. "Le dimanche d'une jeune fille" diese Bilder sind von den allerschönsten welche ich von unserm Künstler gesehen habe; auch war seiner letzten Glasgemälde, das Jüngste Gricht vorstellend, welche er kürzlich in d. Kirche v. Choisi angebracht hatte, im Kunstblatte sehr rühmlich erwähnt. -

Das Neujahr hat bereits von unerer Stadt schon mehrere Opfer gefordert - Hr. Girtanner=Richard, u Hr Ruesch-Hartmann, starben in den ersten Wochen, und vor 8 Tagen zur tiefsten allgemeinen Trauer, unser allgeliebter, als Vater der Armen verehrter Prof Scheitlin! - Ich weiss mich hier keines Todesfalles zu erinnern, der eine so durch alle Stände u Klassen tiefe Erschütterung u Theilahme bewirkt hätte, wie der Hinschied dieses in allen Kreisen so thätig wirkenden Mannes. - Wie es heisst soll nach längster Übereinkunft Hr. Gustav Scherrer seine Stelle erhalten. - In meinem Letzten vergass ich Dir zu sagen, dass ich, als Hr. Landammann Fels uns eines Tages besuchte ihm die Stelle seinen Sohn betreffend, aus Deinem Briefe vorlas, er fand Deine Art, seinen Refüs [der ihm selbst sehr unangenehm war] aufzunehmen sehr nobel, überhaupt hat die Gsellische Familie sehr gute Briefe bey ihm, da auch Deine Brüder in Paris, daselbst seinem jüngern Sohne, wichtige Dienste erwiesen haben. -

Noch hunderttausend der herlichsten Segenswünsche für Dich Geliebter, vom treuen, liebenden alten Kleeblatt! u noch ganz besonders von Deinem zärtlichen Mütterlein, die ganz betrübt ist dass für dieses Mal ihre kranke Hand das schreiben nicht länger gestattete, im nächsten Briefe hoft sie es nachzuholen. Lebewohl mein lieber theurer Freund, u bewahre im Andenken Deine getreue Vicemutter - S. H.